

Carl Huter

Kallisophische Heilwissenschaft



Carl-Huter-Verlag

Carl Huter • Die kalligraphische Heilwissenschaft

«Die moralische Energie, Leiden zu verhindern, ist wohl der göttlichste Zug, der im Menschen wohnt.»



Carl Huter, 1898, zur Zeit der Abfassung der «Heilwissenschaft».

Das vorliegende Werk wird ergänzt durch Schriften wie:

- Carl Huter: Menschenkenntnis
- Carl Huter: Grundlegende Entdeckungen
- G. Brandt: Carl Huters Helioda
- B. Corvey: Die Lösung der Lebensrätsel
- Carl Huter: Die innere Erschließung einer höheren, geistigen Welt
- F. Aerni: Lehrbuch der Menschenkenntnis

Diese Werke sind ebenfalls im Carl-Huter-Verlag erschienen.

Carl Huter

Die kallisophische
Heilwissenschaft

bearbeitet, illustriert und herausgegeben
von Fritz Aerni

Carl-Huter-Verlag
2008

ISBN 978-3-03741-107-0

Das vorliegende Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Verlag und Herausgeber behalten sich alle Rechte vor.

© Fritz Aerni, Zürich, 2008
Carl-Huter-Verlag GmbH, Ohm-Str. 14, CH 8050 Zürich

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	5
Vorwort des Herausgebers	11
Vorwort des Verfassers	15
Zum Geleit	17
1. Teil:	
Die Grundlagen der kallisophischen Heilwissenschaft.	19
Geschichtliche Lehren, Stoffaufbau, Formkunde,	
Lebenskraft und Diagnose	
1. Einleitung	19
2. Geschichte der Wasserbehandlung	22
1. Ältere Geschichte der Wasserbehandlung	25
2. Neuere Geschichte der Wasserbehandlung	32
3. Neueste Geschichte der Wasserbehandlung	36
3. Die Entdeckung der Helioda und der magnetischen Energie	37
1. Die neu entdeckte Strahlkraft «Helioda»	37
2. Die magnetische Energie und der Lebensmagnetismus des Individuums	39
3. Die Od-Strahlen und der Heilmagnetismus	41
4. Philosophie und Heilwissenschaft	46
Vom Dekorations-, Porträt- und Historienmaler zum Naturheilarzt?	53
5. Meine neue Lebenslehre. Die treibenden Kräfte in der organischen Welt von der Zelle bis zum Menschen	58
1. Die äußere Form der Zelle	59
2. Die innere Struktur und der Stoffaufbau der Zelle	59
3. Der organische Aufbau der Zelle	60
4. Mensch und Zelle	62
5. Der Lebensmagnetismus	64
6. Die Wirkung des Lebensmagnetismus im Individuum selbst	65
7. Die Wirkung des Lebensmagnetismus außerhalb der eigenen Körperperipherie	66
8. Die Verwandlung des überschüssigen Lebensmagnetismus in ausstrahlende Heil- und Lebenskraft oder Helioda	68

6 Inhaltsverzeichnis

9.	Die wechselwirkenden Lebensfunktionen der Zelle und aller höheren Organismen, die aus der Zelle entstanden sind	79
10.	Die Diagnose aus den Augen, der Haut, den Haaren, der Bewegung, dem Tonfall, der Schrift, der Mimik, dem Gesichtsausdruck und der Körperkonstitution	82
11.	Schlusswort	82
6.	Ein Stück Geschichte der Physiognomik, der ich einen Spruch des weisen Salomon voransetze	84
7.	Meine Peripheriediagnose und psychophysiologische Menschenkenntnis aus der Gesichts- und Körperphysiognomie	87
1.	Die einfache Helioda- oder Hellfühldiagnose	88
2.	Die Tastdiagnose	92
3.	Die Geruchsdiagnose	93
4.	Die Gehörsdiagnose	95
5.	Die einfache anthropologische Diagnose	95
6.	Die einfache pathologische Diagnose nach der Belastung der Konstitution	97
7.	Die einfache physische Diagnose	97
8.	Die einfache psychische Diagnose	97
9.	Die Diagnose aus den Gesichtszügen	98
10.	Die Augendiagnose	98
11.	Die Haardiagnose	100
12.	Die unwillkürliche Pathognomik:	103
a)	die intuitive Manierlichkeit,	104
b)	die Grafologie oder die Berechnung aus der Handschrift,	105
c)	die Halsdiagnose,	106
d)	der Stil.	107
8.	Private und öffentliche Berichte über die neue Peripheriediagnose	110
1.	Diagnose und Vorträge	110
2.	Stimmen der Presse und ein stenographischer Bericht	121
	Es werde Licht, und es ward Licht!	148
	Aus mehreren deutschen Fachschriften	
9.	Schlusswort, einem großen Kritiker und Arzt gewidmet	149

2. Teil:

Einführung in meine neue Heilwissenschaft	155
1. Mein Übergang zur Heilpraxis	155
2. Leben und Krankheit, Schmerz und Wohlsein als polare Gegensätze und der Wechsel beider als Lebensentwickler	158
1. Was ist Krankheit?	161
2. Akute Krankheiten	162
3. Chronische Krankheiten	164
4. Konstitutionelle Krankheiten oder Erbfehler	167
5. Die natürlichen Lebensplagen	171
6. Die Unglücksfälle	174
3. Die Erlösung von den Erbübeln und der Segen der Hygiene kraft eigenen Willens	178
4. Erbsünde und Moral in Bezug auf Krankheiten. Wie schafft und verhütet man Krankheiten und wie weit ist man für sein eigenes oder das Leiden anderer verantwortlich?	183
Erstes Beispiel	184
Zweites Beispiel	191
Ein Beispiel, wie ein Mensch unter der Macht unglücklicher Verhältnisse schuldlos zu Grunde geht	193
5. Erfahrungen mit den verschiedenen Heilsystemen und die Begründung einer eigenen Schule in der Heilkunst	195
1. Wie Mediziner und Fachautoritäten über ihre eigene Methode urteilen	198
2. Medizinische Rechnungen	201
3. Die veralteten Systeme der Naturheilkunde	203
4. Elektrizität und elektrische Kuren	205
6. Meine Heilmitteltheorie	208
1. Wer ist Arzt und was ist ein Heilmittel?	208
2. Die vom Körper selbst erzeugten Heilmittel	208
3. Der beste Arzt	208
4. Die konträr wirkenden Heilmittel	209
5. Die parallelen oder angepassten Heilmittel	210
6. Der Krankheitsbegriff und das charakteristische Merkmal einer unheilbaren Krankheit,	

8 Inhaltsverzeichnis

die zum Tod führt	211
7. Meine Heilmittel	213
1. Helioda	214
2. Licht	215
3. Wärme	216
4. Atmosphäre, Luft, Klima	217
5. Bäder und Wasseranwendungen	222
- Erklärung der Wirksamkeit des Wassers	227
- Erklärung einiger guten Seiten des Alkohols	231
6. Diät oder Ernährung durch feste Kost:	233
Fette, Brennstoffe, Eiweiß, Salze, Steine und Metalle	
7. Moorschlamm-, Sand- und Erdbäder	237
8. Die verschiedenen Arten des Magnetismus oder der magnetischen Lebensenergie	238
9. Die Nothilfemethoden:	240
a) Chirurgie,	240
b) Antiseptik,	241
c) Anästhesie	242
8. Heilberichte	243
1. Amtlich beglaubigte Berichte über die Heilerfolge in den Anstalten, an denen ich als Leiter der Krankenbehandlung tätig war	243
2. Patientenzeugnisse	244
3. Von welchen Erfolgen die Hauskuren waren, welche ich verordnete	257
9. Praktische Anleitung zu Hauskuren	266
10. Belehrendes über Krankendiät (Ergänzung zu Kapitel 7.6)	278
11. Die hygienische Methode	279
12. Die Klassifizierung der Kranken- und der Genesungsheime	282
13. Einige Patientenzeugnisse aus meiner Detmolder Praxis	284
14. Das Huter'sche Sanatorium in Detmold	292
15. Die Huter'sche Naturheilanstalt	293

3. Teil:

Wissenschaftlich erläuterte Kurberichte	295
1. Die Behandlung des Abdominaltyphus mittels Luft, Wasser, Diät, Helioda und Massage	296
1. Krankheits- und Behandlungsgeschichte	296
2. Erklärung der Ursachen, Behandlung und Heilung des Typhus bei Herrn N.	302
3. Rekonvaleszenz	311
4. Nachtrag	312
2. Lungen-, Magen- und Leberleiden, Auszehrung und Medizinsiechtum, durch Heliodastrahlen, Balsammassage und Diät geheilt	316
3. Behandlung und Heilung von Gehirnschlag (Schlagfluss) mit rechtsseitiger Lähmung	319
Wie erklärt sich nun der Erfolg der gegebenen Anwendungen?	326
4. Behandlung und Heilung eines 67-jährigen Gichtkranken	333
Preisausschreiben für die ersten drei besten Erklärungen dieses Heilvorganges und der Mittelanwendung	336
5. Bericht über einen Vortrag	337
6. Einige Diät- und Therapievorschriften und einige Begutachtungen	338

4. Teil:

Neues und Nützlich	343
1. Die allgemeine Balsammassage	343
2. Die Balsammassage am ganzen Körper	344
3. Die Schmerzstillung durch Handgriffe	346
4. Nervendehnungen	349
5. Etwas über den Spiritismus	352
6. Die Grenzen der Heilkunst	356
7. Die Diagnosen von drei Medizinern über eine geheilte Patientin	358
8. Über das erwartete Können hinaus	359

10 Inhaltsverzeichnis

9. Die Verbreitung meiner Wissenschaft durch mündlichen und brieflichen Unterricht, durch Vorträge und Schriften	373
10. Rückblick	378
Das Ende der Kurierfreiheit	380
Wer ist ein Kurpfuscher?	387
Wer verdient das volle Vertrauen als Arzt?	387
Über die Preiskunst der Naturheilärzte	387
Die Krankenkassen und die Naturheilärzte	391
Statistisches über die Kosten des Arznei- und Wasserheilverfahrens	394
Ein Mann, ein Wort	395
11. Schlusswort	402
Namen, Orte und Daten	407
Bildquellen	428
Verzeichnis der gedruckten Werke von Carl Huter	429
Tabellarische Biografie von Carl Huter	433

Vorwort des Herausgebers

Die erste Auflage des vorliegenden Werkes erschien im Jahre 1898. Es trug die folgende Überschrift:

Die neueste Heilwissenschaft oder die psychophysiologische Naturheilkunde

Die Entdeckung der Helioda und der magnetischen Energie als polare Lebenskräfte und eine hierauf gegründete neue Heilwissenschaft in Verbindung mit der gesamten kombinierten Naturheilmethode, Biochemie und Chirurgie nebst ausführlichen Berichten über längst aufgegebene Kranke, die durch diese Methode in kurzer Zeit gebessert oder geheilt wurden

Auf Seite 204 dieses Werkes schreibt Carl Huter: «Ich nenne diese meine vervollkommnete kombinierte Methode die kallisophische Heilwissenschaft.» Unter dem Titel «Die kallisophische Heilwissenschaft» beabsichtigte er, eine zweite, erweiterte Auflage dieses Werkes herauszugeben. Es ist daher gerechtfertigt, dieses Werk unter dem Titel «Die kallisophische Heilwissenschaft» zur

deutlichen Unterscheidung von ähnlich betitelten Werken zeitgenössischer Autoren neu aufzulegen. Es war Carl Huter nicht vergönnt, die beabsichtigte Überarbeitung und Erweiterung noch herausgeben zu können. Bei seinem Tod im Dezember 1912 soll ein Manuskript im Umfang von etwa 700 bis 800 Druckseiten vorgelegen haben. Wo dieses Manuskript hingekommen ist, ob es noch existiert oder ob es der Vernichtung anheim fiel, entzieht sich meiner Kenntnis.

Die vorliegende Ausgabe folgt, sorgfältig redaktionell bearbeitet, dem Text der ersten Auflage. Die meisten Abbildungen sind zusammen mit der zugehörigen Bildlegende von mir eingefügt. Erläuterungen und Kommentierungen sind, wo nötig, ebenfalls von mir als Fußnoten eingefügt.

Das vorliegende Werk war ursprünglich als kleine, volkstümliche Broschüre geplant. Die zum Teil noch während des Drucks vorgenommenen Erweiterungen und die Reformabsichten bestimmten ganz wesentlich seine Charakteristik. Huter schreibt im Rückblick: «Mancher mag den Stil bald zu scharf, bald zu



1 Carl Huter auf dem Balkon seines Sanatoriums an der Elisabethstraße 37/39 in Detmold am Tag der Eröffnung am 17. Juli 1897. Das Haus ist festlich geschmückt, weil am gleichen Tag der Fürst Ernst zu Lippe-Biesterfeld als neuer Regent nach einem lange dauernden Erbfolgestreit in Detmold einzog.

2 «Die neueste Heilwissenschaft» erschien im Sommer des Jahres 1898 im Selbstverlag in Detmold.



hausbacken finden; aber auch hier muss ich bitten zu berücksichtigen, dass ohne eine gewisse Schneidigkeit keine Reformarbeit vollzogen werden kann. Will man neu aufbauen, so muss man das Alte, wenigstens so weit es faul geworden ist, mit voller Konsequenz beseitigen, – daher die Kritik an den verdorbenen Systemen der Heilkunde.»

Die Huter'sche Heilwissenschaft verfolgt eine völlig neue Linie, die in keiner bekannten Heilmethode in dieser Art vertreten wird.

Die Tatsache, dass das 1898 erschienene Werk erst 1988 von mir in einer zweiten, schnell vergriffenen Auflage herausgegeben werden konnte, lässt den Schluss nicht zu, dass es von geringer Bedeutung sei. Bei ruhiger Prüfung des Inhalts wird man mit mir zum Ergebnis kommen, dass hier ein großes geistiges Gut brach liegen geblieben ist. Verschiedene kleinere und umfangreichere Ausschnitte aus diesem Werk wurden im Laufe der Jahrzehnte zwar drei- oder viermal veröffentlicht. Diese waren aber nicht geeignet, das Schaffen Huters in sei-

ner Heilpraxis, seine Heilmethode und deren Anwendung ausreichend transparent zu machen. Gerade das aber war die Absicht, die Carl Huter veranlasst hatte, dieses Werk zu veröffentlichen. Er wollte mit diesem Werk seine Methode darstellen, anregen, reformieren und Schule machen.

Die kallisophische Heilwissenschaft wird, da das Huter'sche Diagnose- und Heilsystem mangels zureichender schriftlicher Unterlagen kaum rekonstruierbar war, heute meines Wissens nirgends praktiziert.

Huter hatte zwar Schüler auch in diesem Bereich, doch verstanden diese es nicht, die kallisophische Heilwissenschaft selbstständig zu praktizieren, zu lehren, weiterzutragen und zur Entfaltung zu bringen.

Manches Teilgebiet der heutigen Naturheilkunde scheint entweder von Huter begründet oder angeregt zu sein. So ist etwa die Krankenphysiognomik und Irisdiagnose ein wichtiges Gebiet,

das von Huter zu großer Vollkommenheit entwickelt und wissenschaftlich begründet wurde. Aber sowohl in der so genannten Naturheilkunde wie auch in der akademischen Medizin wird dieses Fach gar nicht oder nur sehr vereinfacht und daher unbefriedigend unterrichtet.

Die Literatur, die der kallisophischen Heilwissenschaft verwandte Themen aufgreift, lässt durchgehend die von Huter geschaffenen wissenschaftlichen Grundlagen vermissen. Das ist bei gewissen Publikationen im Zusammenhang mit Krankenphysiognomik und Irisdiagnose ganz besonders der Fall.

Obwohl nun gerade 110 Jahre verstrichen sind seit dem ersten Erscheinen dieses Werkes, ist das darin enthaltene Gedanken- gut also noch immer zu erschließen und nutzbar zu machen.

Zürich, November 2007

Fritz Aerni

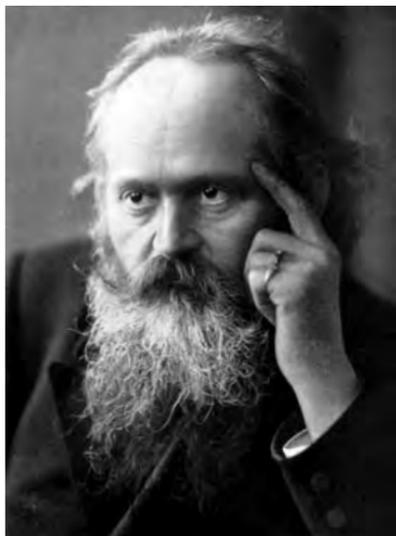
Vorwort des Verfassers

Motto:

Gründlichkeit und vertieftes Wissen sei Ehre unserer Wissenschaft.

Der Zweck dieser Schrift ist, denjenigen, der mit der psychophysiologischen Naturheilkunde noch nicht vertraut ist, in diese Wissenschaft einzuführen, um Herz und Auge empfänglich zu machen für die einfachen Mittel, welche die Natur allerorten und überall zum Heilen von Krankheiten bietet.

Der Zweck dieser Schrift ist ferner, die Irrtümer und Wahrheiten, welche die medizinische Wissenschaft aufweist wie auch die überlebte Schule der extremen Richtungen der Diät- und Wasserheilkunde ins rechte Licht zu setzen; aber auch die Schule der Magnetopathen wird einer Kritik unterzogen, und so wird es anhand dieses Werkes jedem Laien möglich werden, aus dem Wirrwarr der sich widersprechenden Parteien in der Heilkunst den rechten und besten Weg zu finden. Manche neuen Entdeckungen und Erfahrungen, welche ich sowohl durch meine eigenartige Vorbil-



3 Carl Huter (1861-1912) im Jahre 1907, nach Fertigstellung seines Hauptwerkes «Menschenkenntnis» und der Schriften «Die Neue Ethik» und «Die Naturellehre».

dung wie auch durch eine günstige ausgiebige Heilpraxis machen konnte, gaben mir die Mittel in die Hand, nicht nur die Reform der alten Medizinschule, sondern auch die Reform der vielfach in den letzten Jahren populär gewordenen Richtungen der Naturheilkunde vorzunehmen. Durch die oft vertretene Einseitigkeit und Prinzipienreiterei scheint letztere auf dieselbe schiefe Bahn zu kommen, auf der die alte Medi-

zinschule in den Sumpf gefahren ist.

Dieses Werk möge daher der Naturheilbewegung ein Steuer und Rettungsanker werden, den Anhängern der medizinischen Wissenschaft eine Erziehungsschule, die sie von den Autoritäten weg und zu den Autodidakten hinführt.

Den magnetopathischen und psychischen Richtungen sei das Buch ein kräftiger Stützpunkt und allen eine gemeinsame Grundlage, von der aus sich eine segensbringende Heilwissenschaft der Zukunft entwickeln kann. Mein System nenne ich die psychophysiologische Naturheilkunde. Sie ist wegen der neuen, grundlegen-

den Ideen in der Kraft-, Stoff- und Lebenslehre in der Tat die neueste Heilwissenschaft.

Auf die Krankheitsdiagnose sowie umfassende Kenntnis und Beurteilung der menschlichen Individualität wird vom praktischen und wissenschaftlich physiognomischen Standpunkte aus das größte Gewicht gelegt.

Der Gesunde findet Belehrung, der Kranke die Auswahl und richtige Anwendung der Heilmittel und der Fachmann und Arzt selbst den goldenen Mittelweg, der ihn zum rechten Ziel führt.

Detmold, im Mai 1898

Carl Huter

Harte Worte, gute Taten

Harte Worte, gute Taten,
Sind des edlen Menschen Brauch,
Wer will Freund und Feind beraten,
Dem sei Wahrheit Lebenshauch.

Liebe nicht der Täuschung Schwelle,
Die vor feigen Wichten ruht,
Lieb die lichte Tageshelle
Und die warme Sonnenglut –

Und die Nacht, den Winter eisig,
Den Kontrast in allem Sein;
Farbig, kraftvoll Leben heiß' ich,
Und was wohl mir, werde mein.

Kampf den Heuchlern, Kampf den Wichten,
Kampf dem, der uns das Glück zerstört,
Nur die harte Kraft kann schlichten
Und entkräften, was betört.

Allen Kranken ein Berater,
Allem Guten ein Gedeih'n,
Dem verwaisten Recht ein Vater,
Führ', was edel, zum Verein.

Nur Natur und Geist soll finden,
Was gesund uns macht und wert,
Und der Weise soll ergründen
Und reformen, was verkehrt.

Bring' den Leidenden Genesung,
Dem nie Rastenden die Ruh',
Lehr', dass nirgends ist Verwesung,
Alles ringt dem Höchsten zu.

Auch dies Werk bringt manches Neue,
Manche Wahrheit, manchem Pein, –
Manchem Pillenschlucker Reue,
Und wäscht manchen Schädel rein.

1. Teil

Die Grundlagen der
kallisophischen
Heilwissenschaft

Geschichtliche Lehren,
Stoffaufbau, Formkunde,
Lebenskraft und Diagnose

1. Einleitung

Was ihr euch, Gelehrte, für Geld nicht erwerbt,
Das hab' ich von meiner Frau Mutter geerbt.

Bürger

Der Glaube, dass giftige Medikamente Krankheiten heilen, ist ein Aberglaube, denn heilen kann nur die Naturkraft des Lebens in jeglichem Individuum in Verbindung mit den richtigen Lebensmitteln, die das Individuum zur Erhaltung des Lebens braucht.

Jede Krankheit setzt stofflich zwei Ursachen voraus, entweder Mangel an den notwendigen Lebenserhaltungsmitteln oder Überschuss von eingeführten Stoffen und Kräften, die sich im Körper zu Fremd- und Krankheitsstoffen umgewandelt haben und diesen durch plötzlich auftretende oder langsam sich entwickelnde

schleichende Krankheiten zerstören. Diese letzte Krankheitsart kommt mehr bei den Wohlhabenden vor, die erstere mehr bei den ärmeren Volksklassen.

Die Heilmethode, welche besondere Erfolge in der richtigen Ausscheidung der Krankheitsstoffe hat, sind die verschiedenen Systeme der bekannten Naturheilmethoden, die nach ihren Begründern etwa als Kneipp-Kur, Kuhne-Kur, Schroth'sche Kur, Prießnitz'scher Umschlag, Schweninger-Kur benannt sind.

Diejenige Heilmethode, welche auf richtige Zufuhr entsprechender Nahrungsmittel und Lebenskräfte ausgeht, um dem Körper zu geben, was er zur Heilung von Krankheiten unbedingt braucht, ist weniger von den ver-

schiedenen Vertretern der Naturheilkunde begründet worden. In den meisten Fällen wird von der Naturheilkunde Enthaltung von allen Reiz- und Genussmitteln bei streng vegetarischer Diät empfohlen. Dass aber die Mehrzahl der wohl bekömmlichen Reiz- und Genussmittel oft die besten Heilmittel zur Vertreibung von Krankheiten und zur Erhöhung der Lebenskräfte und der Lebensfreude sind, wird von vielen modernen Gesundheitsaposteln übersehen, ja sogar bekämpft.

Der größte Forscher und Entdecker auf dem Gebiet der naturgemäßen Diätkunde ist der physiologische Chemiker Julius Hensel. Julius Hensel (1833-1903) ist der Begründer der Biochemie, seine beiden Schüler sind die Doktoren Wilhelm Schüssler (1821-1898) und Heinrich Lahmann (1860-1905). Die meisten Richtungen der bisher bekannten Naturheilmethoden sind zum größeren Teil Krankheitsstoffausscheidungsmethoden und eigentlich erst das erste Viertel der Heilwissenschaft.

Das zweite Viertel, nämlich die richtige Nahrungszufuhr in den Körper, – nicht allein durch ausgewählte vegetarische Diät, sondern auch durch Milch, Eier und Fleischkost einerseits sowie

durch mineralische Hilfsnährsubstanzen andererseits, hat uns Julius Hensel gelehrt. Damit ist aber noch nicht die gesamte Heilwissenschaft dargestellt.

Als das dritte Viertel der Heilkunst der Zukunft werden die Operations-, die Schmerzstillungs- und die antiseptischen Not hilfemethoden (nicht Heilmethoden) der heutigen medizinischen Wissenschaft betrachtet werden müssen, weil es Krankheitsfälle gibt, die ohne Schmerzbetäubung zu Herzlähmung und totaler Erschöpfung der Lebenskraft führen, und weil es Fälle gibt, bei denen operative Eingriffe nicht zu umgehen sind. Auf beiden Gebieten hat sich die medizinische Wissenschaft Verdienste erworben, allerdings nicht im gleichen Maß mit den gebräuchlichen antiseptischen Mitteln wie mit der Operationskunst. Das Lehrprinzip der Antiseptik ist gut, aber die verkehrte Praxis derselben ist verwerflich. So hat Sublimat (Quecksilber(II)-chlorid HgCl_2), bei Wöchnerinnen angewandt, unendlich oft den Tod herbeigeführt. Es gibt unschädliche Mittel; warum verwendet man sie nicht?

Das vierte Viertel der Heilwissenschaft, das der alte Volksglaube Sympthiemittel und Wunder-

kuren nennt, ist das große, unbekannte Gebiet von Heilkräften und Wundermitteln, die noch wenig oder gar nicht erforscht sind, die sich aber in der Praxis seit Tausenden von Jahren vorzüglich bewährt haben. Wenn der Aberglaube hier viel Unfug getrieben hat, so ist das kein Grund, die sich täglich wiederholenden Tatsachen wegzuleugnen, etwa die wunderbaren Heilwirkungen des Lebensmagnetismus und der Helioda, der sympathischen und elektrischen Schwingungen und ihre Reflexpole verwandter oder gegensätzlicher Stoffelemente, der physikalischen Kräfte und physiologischen Lebenserscheinungen bei Pflanzen, Tieren und Menschen bis zu den psychischen Wirkungen der menschlichen Seele.

Es ist nicht Zweck dieser Schrift, auf alle Einzelheiten einzugehen, wohl aber soll in diesem Buch auf die zwei merklichsten Lebenskräfte hingewiesen werden, die bisher fälschlicherweise mit gleichlautenden Begriffen bezeichnet wurden, sie wurden entweder als Suggestion, Hypnose oder Magnetismus benannt, ich meine auf die Helioda und die magnetische Energie.

Die Verschiedenheit des Wesens dieser beiden größten Welt- und Lebenskräfte und als solche



4 Dr. med. Wilhelm Heinrich Schüssler (1821-1898), Begründer der Biochemie. Ohne Abitur studierte Schüssler Medizin zuerst in Paris, dann in Berlin. In Gießen wurde er approbiert. Anschließend studierte er weitere Semester in Prag. Erst nach Erlangung der Doktorwürde holte er das Abitur nach. 1858 ließ er sich als homöopathischer Arzt in Oldenburg nieder. Er verfasste Schriften über die Homöopathie und die elf von ihm und Prof. Gustav von Bunge näher erforschten Nährsalze. Er diagnostizierte den Mangel an bestimmten Nährsalzen aus dem Gesicht («Antlitzdiagnostik»), ohne die entsprechenden Charakteristika näher zu bezeichnen. Carl Huter und Wilhelm Schüssler begegneten sich im Jahre 1897 in Bad Pyrmont; s. Bericht Seite 360f.

auch als Heilkräfte entdeckt und klargelegt zu haben, darf ich als mein bescheidenes Verdienst anrechnen. Die Sache als solche und die Wirkung dieser Kräfte wurde

zum Teil schon vor mir entdeckt, es wurde aber ihr Wesen nicht oder nicht richtig erkannt.

Diese Schrift ist eine flüchtige Skizze meines Systems.

Möge sie Geist und Auge öffnen bei den praktischen Vertretern, Ärzten und Gelehrten der verschiedenen Heilkünste für die Heilwissenschaft der Zukunft, die im Grunde genommen nur eine Einheitliche sein kann.

Möge sie ferner jedem Leidenden, in dessen Hände sie gelangt, die unerschöpfliche Quelle bekannter und unbekannter Heilkräfte der Natur offenbaren und zu den neuen Hilfsquellen der Heilkunst hinführen, die ihm vielleicht noch Hilfe bringen, wo die vielen Mittel, die bei ihm angewandt wurden, versagt haben, weil das Richtige noch nicht – oder doch nicht die richtige Anwendungsform desselben – gefunden worden war.

Der Theorie und den Anwendungsformen meiner eigenen Methode schicke ich im Nachstehenden eine kurz gefasste Geschichte der Wasserbehandlung, dann eine solche des Lebensmagnetismus und der Reichenbach'schen Od-Lehre und schließlich eine kurze Selbstbiografie voraus.

2. Geschichte der Wasserbehandlung

Die Geschichte der Wasserbehandlung lässt sich in drei Perioden einteilen.

Die erste Periode ist die, welche vom Altertum bis zum genialen Christoph Wilhelm Hufeland (1762-1836) zu Anfang des 19. Jahrhunderts reicht. Sie kennzeichnet sich dadurch, dass man das Wasser teils aus hygienischen Rücksichten, teils auch als Heilmittel bei Krankheiten aus mehr instinktivem Drang zur Anwendung brachte, ohne sich recht klar zu werden, ob das Wasser auch wirklich das Vertrauen als Heilmittel in dem Maße verdient und wie durch dasselbe Erfolge erzielt wurden. Auch konnte man sich die chemisch-physiologischen Vorgänge, welche dasselbe besonders im kranken Körper hervorruft, nicht erklären.

Es war die Zeit der Unsicherheit und des Zweifels. Hufeland suchte diesem Zustand dadurch ein Ende zu machen, dass er einen Preis ausschrieb für die beste wissenschaftliche Abhandlung über das Wasser als Heilmittel.

Die neuere Periode der Wasserheilkunde beginnt gleich nach Hufeland mit dem kühnen Wasserpraktiker Vincenz Priëßnitz (1799-1851) und fand in neuerer



5 Dr. med. Christoph Wilhelm Hufeland (1762-1836) studierte in Jena und Göttingen, promovierte 1783 und wurde Freimaurer. Ab 1783 praktizierte er in Weimar und wurde Hofmedikus. Zu seinen Patienten zählten auch Goethe, Schiller, Herder und Wieland. Von 1793 bis 1801 war er zudem Professor in Jena. 1801 wurde er königlicher Leibarzt und Professor in Berlin. Er betreute ärztlich König Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise. In seinen Schriften vertrat er eine sanfte Medizin, die Nutzung der Selbstheilkraft, der Diät und der physikalischen Therapie. 1785 veröffentlichte er «Mesmer und sein Magnetismus» und 1796 «Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern» (3. Auflage 1805 unter dem Titel «Makrobiotik»).

Zeit durch Pfarrer Sebastian Kneipp (1821-1897) ihren Höhepunkt.

Es war die Zeit der Wasserpraktik, in der nicht nur die fes-



6 Pfarrer Sebastian Kneipp (1821-1897), Pfarrer und Wasserheiler, Begründer der so genannten Kneipp-Kur. Foto um 1895.

te Überzeugung Platz gegriffen hatte, dass das Wasser eines der besten Heilmittel sei, sondern es wurden auch, im Glauben an das Allheilmittel Wasser, die kühnsten Versuche gemacht, alle denkbaren Krankheiten damit zu heilen, ohne sich theoretisch darüber klar zu werden, wie die Wirkungen des Wassers denn eigentlich solche Heilerfolge, wie sie die Erfahrung tausendfach bestätigte, hervorzurufen imstande ist, man blieb über die chemisch-physiologischen Vorgänge noch im Unklaren. So erzählt Kneipp stets nur von der Art seiner Anwendung des Wassers und

2. Teil

Einführung in meine
neue
Heilwissenschaft**1. Mein Übergang
zur Heilpraxis**

Die näheren Umstände, wie ich zur Heilpraxis kam, will ich hier kurz wiedergeben.

Es war im Herbst des Jahres 1893, als ich von einer Vortragsreise aus dem Harz nach Hannover, meinem damaligen Wohnsitz, zurückfuhr. Es war meine Absicht, die Unterrichtsstunden in der praktischen Anthropologie, Physiognomik und Psychophysiologie, die ich im Frühling desselben Jahres unterbrochen hatte, wieder fortzusetzen und zugleich ein Institut zu gründen für psychophysiognomische und psychografologische Untersuchungen.

Schüler aus allen Kreisen hatten sich zu den Unterrichtsvorträgen angemeldet. Da wollte es der Zufall, dass ich an einem Ort im Harz²⁸ durch einen Buchdru-

ckereibesitzer, mit dem ich in geschäftliche Beziehung getreten war, veranlasst wurde, daselbst einen Vortrag zu halten. Das Resultat war wie gewöhnlich. Durch die zutreffenden Untersuchungen an vollständig fremden Personen gewann ich viele Freunde schon am ersten Abend meines Dortsseins.

Am darauffolgenden Tag wurde ich von mehreren Personen aufgesucht, welche über ihren Gesundheitszustand privaten Aufschluss wünschten. Diese Gelegenheit nutzte auch die Dame, in deren Haus sich die Geschäftsstelle der Zeitungsdruckerei befand.

Zuvor sagte mir der Herr Druckereibesitzer, dass sich im Haus eine Dame befinde, die viele Jahre schwer leidend sei. Er werde aber nichts verraten von dem, was ihr fehle, sondern er möch-

28 Langelshelm am Harz.

te sich nochmals überzeugen, ob ich wirklich im Stande sei, einen Menschen, den ich absolut nicht kenne, auch richtig zu beurteilen. Bis jetzt zweifle er noch trotz aller bisherigen Beweise; er könne es sich eben nicht vorstellen, dass so etwas überhaupt möglich sei. Er werde die Dame sofort in sein Redaktionszimmer rufen lassen, sie wohne oben.

Nach wenigen Minuten erschien eine Frau, die nach meiner Schätzung in den vierziger Jahren stand, umhüllt mit Wolltüchern, mit schmerzeststellten Gesichtszügen und einem eigentümlichen Glanz der Augen und der Gesichtsfarbe.

Mit wenigen Worten kennzeichnete ich ihren Leidenszustand, die Krankheitsentwicklung und die wahrscheinlichen Ursachen der Krankheit.

Als ich meine Untersuchung beendet hatte, legte der kritische Zeitungsonkel seine Feder hin, schüttelte mir die Hand und sagte: «Jetzt bin ich überzeugt!» Die Dame brach in einen Lobeshymnus aus, worin sie das Gesagte bestätigte und voll Erregung von dannen eilte, um dies ihren Angehörigen mitzuteilen.

Während dieser Zeit fand zwischen mir und dem Mann von der Feder ungefähr folgendes Ge-

spräch statt, das für meine Zukunft entscheidend werden sollte:

«Aber, mein lieber Herr Huter, solche Kenntnisse besitzen Sie! und Sie wandern mühsam in der Welt umher? Sie gehören an eine Hochschule oder in das medizinische Fach. Als praktischer Arzt oder als Leiter eines Sanatoriums könnten Sie sich und der Welt viel mehr nützen.»

Ich antwortete:

«Ich besitze wohl medizinische Kenntnisse, aber in anderer als in der gewöhnlich erworbenen Art.

Ich kam von der Kunst zur Wissenschaft und ich möchte weder die eine, noch die andere fallen lassen. Zum praktischen Arzt umzusatteln, fehlt mir die Lust, die Zeit und das Geld.

Ich müsste zudem noch Fächer studieren, die ich nicht des Studierens für wert erachte. Dazu gehört z. B. die medizinische Heilmittellehre.

Lehrer an einer Schule zu werden, das wäre schon mein Fall. Aber es gibt keine Schule, an welcher meine Wissenschaft gelehrt wird, weil ich selbst der Schöpfer dieser neuen Lehre bin.»

«Aber», fiel der gewandte Geschäftsmann ein, «da können Sie ja Naturarzt werden und im Harz



55 Das Kurhaus Eilenriede bei Hannover wurde in einem mit Wasserfontänen geschmückten Kaffeegarten im Mai 1877 eröffnet. Es hatte 22 Pensionszimmer, ein Restaurant und einen großen Saal, sodann eine Glasveranda und Badeeinrichtungen. 1937 wurde das Haus abgerissen und die nach ihm benannte Kurhausstraße erhielt 1938 den Namen Linzerstraße. Auf dem Gartengelände entstand bereits 1902 die Waldhausenstraße. Carl Huter wurde zuerst Leiter der Krankenbehandlung der Kuranstalt «Äskulap» (Hildesheimerstr. 34, Hannover), dann in gleicher Funktion im Kurhaus Eilenriede, Döhren bei Hannover. Abbildung: Stadtarchiv Hannover.

ein Sanatorium gründen. Ich unterstütze sie mit meinen Freunden. Übrigens: Nehmen Sie diese Frau in Behandlung und heilen Sie dieselbe, so ist Ihr Ruf gesichert. Würde diese Frau wohl zu heilen sein?»

Ich erwiderte: «Ich glaube, nach meiner Methode und bei baldigem Beginn der Kur.»

Von dieser Stunde an ließen mich der Journalist und später die

krankte Dame nicht ruhen, bis ich sie und einige andere Patienten in Behandlung nahm.

Mein Mitleid für die unglücklich Leidenden und das feste Bewusstsein, ihnen helfen zu können, ließen es mich nicht übers Herz bringen, diese Leute zurückzuweisen.

Sagte ich zu denselben: «Gehen Sie zu diesem oder jenem Arzt oder wenden Sie die und die

Mittel an», so erhielt ich zur Antwort: «Wir haben alles versucht und nichts hat geholfen! Zu Ihnen haben wir Vertrauen, Sie allein können uns helfen! Bitte, bitte verlassen Sie uns nicht! Helfen Sie mir!» So tönte es hundert Mal an meine Ohren.

Ich ließ mein Gewissen entscheiden und wurde ein Helfer den Kranken.

Die Erfolge beförderten mich in die Stellung eines Anstaltsleiters.²⁹

Die Dankbarkeit der geheilten Patienten führte mich zu der Lust und Ausdauer in meiner neuen Tätigkeit, mit der ich so manche neue wertvolle Gesichtspunkte für eine totale Reformierung der ganzen Heilkunde fand.

2. Leben und Krankheit, Schmerz und Wohlsein als polare Gegensätze und der Wechsel beider als Lebensentwickler

Motto:

Freue dich jeglicher Freude,
Weil jegliche Freude von Gott kommt;
Freue dich jeglichen Leides,
Weil jegliches Leiden zu Gott führt.

J.C. Lavater

Ein altes Sprichwort sagt: «Not ist der beste Lehrmeister.»

Schmerz und Pein, Not und Sorge sind die treibenden Elemente, welche alles fühlende Leben in harmonische Abrundung bringen.

Der Schmerz ist es, welcher das Sehnen nach Glück und Harmonie im Menschen wachruft und welcher ihn aus seiner Indifferenz aufrüttelt zum besseren Streben, Erkennen, Fühlen und Denken. Freude und Schmerz sind die Lebenspole, innerhalb derer das Individuum überhaupt erst lebensfähig ist.

Lust, Leid und empfindendes Leben sind drei Dinge, von denen keines ohne das andere denkbar ist.

In unserem irdischen Leben gibt es daher kein vollendetes Glück und auch keine vollendete und andauernde Gesundheit. Es gibt manche selige Stunde und

²⁹ Carl Huter wurde 1894 und 1895 zuerst Therapieleiter der Kuranstalt «Äskulap», dann des Kurhauses Eilenriede bei Hannover. Ab 1896 führte er eine eigene Naturheilpraxis, zuerst an der Seestraße in Hannover, ab Juli 1897 in Detmold.

glückliche Augenblicke, manches lebenslustige Jahr für viele Menschen, aber abgelöst werden diese auch für den glücklichsten der Sterblichen durch trübe Stunden, durch Weh und Leiden.

Niemand hat daher Ursache, seinen Nebenmenschen zu beneiden, wenn es ihm schlechter, jenem besser geht, denn jedem schlägt sein Stündlein, in dem Schwäche, Krankheit, Not und Tod über ihn hereinbrechen. Niemand hat daher ein Vorrecht, sich auf Kosten anderer Freuden zu verschaffen, die denselben Schmerzen verursachen, denn es gibt ein unabänderliches Naturgesetz, das den Ausgleich der Kräfte, d. h. den Austausch alles Geschehenen in konträrer Kraftwirkung zurückführt.

Jede Tyrannei ruft schließlich gewaltige Revolutionen hervor – und jedes Unrecht die Rache. Wie keine Lebenskraft aufhört, so hört auch keine der Kräfte auf, welche an diese Lebenskraft gebunden sind oder durch sie hervorgerufen wurden.

Wer aus eigener Initiative anderen Lebewesen ein gewisses Quantum Leiden schuf, der wird, dessen kann er sicher sein, so wahr die individuelle Lebenskraft den irdischen Tod überdauert, wenn nicht auf Erden, so doch in

jener Welt, das gleiche Quantum Schmerzen, das immer zum Urheber zurückfließt, selbst durchfühlen und durchleiden müssen. Erst dadurch kann er zur Erkenntnis des Besseren und zu einer höheren Lebensstufe gelangen.

Alle jene großen, heiligen Morallehren, welche sich mit diesen Grundsätzen decken, sind keine Fabeln, es sind ewige Wahrheiten, welchen leider viele Menschen vermöge ihrer beschränkten Geistesbeschaffenheit nur mit dem Maulkorb der Staatsgesetze oder am Gängelband irgendeines klugen religiösen Ritus nachtraben. Doppelt schlimm steht es aber da um die Menschheit, wo die Lehren der größten Weltweisen von ihren stellvertretenden Nachfolgern, die selbst Gesetzgeber und Religionsverkünder sind, unverstanden bleiben.

Da sich nun alles, was lebt, und besonders der Mensch, nach Glück und Freude sehnt, so ist anzunehmen, dass in einer höheren Daseinsstufe dieses Sehnen in Erfüllung gehen kann und dass dort der aktivere Schmerz nur so weit reicht wie er einstmals individuell hervorgerufen wurde. Es ist anzunehmen, dass es eine endliche Erlösung auch von den ausgleichenden moralischen Kräften, also der in sich selbst rächenden

3. Teil

Wissenschaftlich erläuterte Kurberichte

Im Nachfolgenden will ich die Heilung einiger der schwersten Krankheiten behandeln, um die verehrten Leserinnen und Leser meines Werkes in den Geist und in das Wesen meiner Heilpraxis direkt einzuführen.

Zuerst folgt die Behandlung des Abdominaltyphus, eine der gefährlichsten ansteckenden akuten Krankheiten, die es gibt.

Der zweite Kurbericht handelt von der Heilung einer völlig aufgegebenen Patientin, welche durch jahrelange falsche medizinische Behandlung zu Arzneisiechtum und chronischer Auszehrung gebracht worden ist, wogegen sich selbst die mildesten Wasseranwendungen als erfolglos erwiesen hatten.

Der dritte Kurbericht handelt von der Heilung einer vom Schlaganfall betroffenen, schwer danieder liegenden Patientin,

welche durch medizinische Behandlung immer mehr dem nahen Tod zugeführt wurde. Sie wurde schließlich durch kluge und energische Maßnahmen der Verwandten noch rechtzeitig in meine Behandlung gebracht und dadurch gerettet.

Ferner will ich zwei der am meisten vorkommenden Krankheiten, Rheumatismus und Gicht, besprechen.

Hieran anschließend will ich ein Preisausschreiben für die beste wissenschaftliche Erklärung über die Heilung eines Gichtkranken veröffentlichen.

Eine weitere Fortsetzung der Kurberichte der verschiedensten Krankheiten hoffe ich in einer zweiten Auflage dieses Werkes durchzuführen.

Zum Schluss dieses Teiles will ich einen Bericht über einen Vortrag mit Untersuchungen sowie

diätetischen und hygienischen Vorschriften anfügen.

So wertvoll und lehrreich die Kurberichte und Krankenheilvorschriften so mancher Werke über Naturheilkunde sein mögen, eines vermisste ich bei allen, nämlich die wissenschaftliche Begründung der Wirkungen. Das aber ist gerade die Hauptsache. Der Naturheilfreund muss in den Geist der Sache eindringen und nicht nach toten Schemen handeln. Selbst denken lernen ist wichtiger als die mechanische Nachahmung von Vorschriften.

Die Werke von Bilz und Platen, Böhm und Brockmann, Kuhne und Kneipp, in welchen auf unaufgeklärte Krankenvorschriften die Hauptkraft verwendet wird, sollen durch dieses Werk ergänzt sein durch den Geist der Aufklärung.

Schließlich darf man nicht vergessen, dass nichts über einen tüchtigen Arzt geht und dass in schwierigen Fällen, wie ich das so oft beobachtet habe, die Vorschriften populärer Krankenheilmäcker im Stich ließen. Aus diesem Grund sollen die Krankenvorschriften hier nicht die Hauptrolle spielen, sondern die eingehenden Belehrungen. Was aber in diesen Belehrungen nicht gefunden werden kann, das soll man

bei einem tüchtigen Naturarzt oder brieflich bei mir oder in meiner Anstalt kennen lernen, nämlich die Art seiner Natur (Naturrell und Persönlichkeit) und seines Leidens und die richtige Anwendung der Heilmittel und die Heilung.

1. Die Behandlung des Abdominaltyphus mittels Luft, Wasser, Diät, Helioda und Massage

Ein als wissenschaftliche Abhandlung abgefasster Kurbericht für Ärzte und Laien.

Motto:

Die Gesundheit ist der Güter höchstes nicht, sondern das Leben; der Übel größtes aber ist die Puscherei!

1. Krankheits- und Behandlungsgeschichte

Am Sonnabend, den 24. Juli 1897, zur Zeit der Typhusepidemie, machte Herr N. seinen gewohnten Nachmittagsspaziergang. In einer am Weg liegenden Konditorei ließ er sich eine Tasse Kaffee mit etwas süßem Gebäck und zwei Stückchen Kirschtorte verabreichen. Von Unwohlsein war bei ihm keine Spur vorhanden, denn die wohlschmeckende Torte hatte ihn in eine sichtlich

angenehme Stimmung gebracht. Das Abendessen zwischen acht und neun Uhr, bestehend aus Bratkartoffeln nebst Salat mit Rindsbraten und zwei Tellern Sago-Biersuppe, mit Zucker und Zimt gewürzt, wurde von Herrn N. mit bestem Appetit eingenommen.

Doch unmittelbar nach demselben bekam Herr N. Atemnot, der Leib schwoll stark an, ein starker Blutandrang nach dem Gehirn rief starren Blick, gespannte, volle, fast erstarrende Gesichtszüge, rote Wangen, die mit aschfahler Bläue wechselten und eingefallene Augen hervor.

Weiter äußerte sich ein starker Druck auf das Herz, dadurch Angst und Unruhe, regloser, aussetzender Puls, durch allgemeine Schwäche Zittern in den Beinen und kalte Extremitäten.

In diesem Zustand traf ich Herrn N. an, als ich zu ihm gerufen wurde.

Zunächst hieß ich denselben, der frischen Luftzufuhr wegen, bei geöffnetem Fenster sich bis auf Hemd und Strümpfe entkleiden, Unterleib, Knie, Oberschenkel, Gesäß, die beiden Seitenteile des Rumpfes bis unter die Arme, dann Rücken, Arme, Hals und Stirn mit Wasser von 28 °C anzufeuchten, welche Manipulationen der Patient mit der hoh-

len Handfläche selbst ausführte; dann folgte eine Waschung des Gesäßes und der Geschlechtsteile mit größeren und kühleren Wasserqualitäten von 23 °C und zwei Minuten Dauer. Hierauf wurde nochmals der Unterleib, diesmal auch die Magengegend bis zur Herzgrube, die Brust in der Mitte handbreit bis zum Kehlkopf angefeuchtet. Das Wasser, so auf den Körper gebracht, verdunstete schnell und brauchte infolgedessen nicht abgetrocknet zu werden.

Eine Erleichterung der Spannung im Nervensystem trat alsbald ein. Durch ein darauf folgendes Klistier von 30 °C wurde eine geringe Darmausscheidung erzielt, die sich besonders günstig auf die Atmungsorgane und die Herztätigkeit auswirkte. Herr N. konnte wiederholt tief atmen und hatte weniger Herzbeschwerden.

Zur Beseitigung der krampfartigen Herzbeschwerden musste sich der Patient kniend ins Bett setzen. Es wurden ihm darauf Gesäß, Rücken und Oberschenkel durchgeknetet (so genannte Walkmassage), darauf Füße, Beine, Schultern und Arme, schließlich wurde ihm noch eine milde Streichmassage über Brust und Arme gegeben; darauf folgte eine

warme Leibpackung mit einer Wärmflasche für die Füße.

Nach einer Stunde wurde noch eine Wadenpackung versucht, welche aber einen neuen Blutdruck aufs Herz und starke Beängstigung hervorrief und darum wieder abgenommen werden musste.

Zwei Woldecken dienten als Bedeckung; da jedoch der Patient nicht zur erquickenden Wärme kam, so erhielt er auf Wunsch noch eine Federbettedecke.

Allmählich trat eine gute, gleichmäßige Erwärmung ein, nach zwei Stunden gelinder Schweiß, welcher eineinhalb Stunden anhält. Die Temperatur war 39°C , der Schlaf war unruhig bis morgens 02.30 Uhr, dann trat das Fieber zurück und der Patient verfiel in einen erquickenden Schlaf.

Am Morgen des zweiten Tages um acht Uhr nahm Herr N. nach meiner Verordnung ein Rumpfbad von 31°C und fünf Minuten Dauer, Abkühlung bis 25°C , und ging eine halbe Stunde in den Garten, nahm darauf eine halbe Tasse Kakao zu sich mit wenig Zwieback und ohne Zucker. Er hielt sich danach ziemlich ruhig meistens im Zimmer auf.

Gegen Mittag klagte der Patient über Leibscherzen und

hatte wiederholt Stuhlgang. Hierbei äußerte er sich nach jedem Abortgang auffallend misslieblich über die Kloakendünste, die mit pestartigem Gestank in den Abortrohren aufstiegen und ihn während der Zeit, als er sein Bedürfnis verrichtete, derartig affizierten, dass ihn eine Art Betäubung mit schauerndem Ekel erfüllte, welche krankhafte Gehirn- und Darmreizungen verursachten und den Anlass zu einer erneuten typhösen Infektion gaben. Selbstverständlich wurde dieses Übel möglichst bald abgestellt durch entsprechende Desinfektionsmittel.

Nachmittags stellten sich Kopfschmerzen ein, welche sich gegen Abend verschlimmerten, dazu kam noch starker Schüttelfrost, die Temperatur fiel auf $36,5^{\circ}\text{C}$, weshalb ich Herrn N. wieder ins Bett brachte.

Abends sieben Uhr schlug das Fieber in ein hitziges um, die Temperatur stieg bis zehn Uhr auf 39°C . Dagegen wurden für alle halben Stunden eine kühle Ganzwaschung und alle vollen Stunden ein Reibebad angeordnet. Wohl trat auf diese Ganzwaschungen, wechselnd mit Reibeädern, ein momentanes Herabgehen des Fiebers ein, dasselbe wechselte jedoch immer ste-

tig, bis gegen Morgen 02.15 Uhr die Temperatur 40,3 °C erreicht hatte. Der Patient war sehr unruhig, 120 Pulsschläge in der Minute, die Kopfschmerzen wurden schlimmer, das linke Auge schwoll an und entzündete sich, desgleichen die linke Nasenhöhle. Die Stimme war heiser, die Zunge sehr belegt.

Die Leibschmerzen begannen stärker aufzutreten. Der Patient bezeichnete die Stelle des Dünndarms, wo heftige Schmerzen unter stetigen Darmwindungen und Kollern sich äußerten.

Gegessen hatte er am ersten Tag der Erkrankung nichts weiter als eine Fleischsuppe. Wenn er Fieber hatte, zeigte sich immer starker Durst, wogegen ich Zitronenlimonade (den Saft einer Zitrone auf ¼ Liter Wasser) zu trinken erlaubt hatte.

In diesem besonderen Fall verordnete ich dem Patienten weder Dusche noch Vollbad, weil sich dessen Haut außergewöhnlich schnell abkühlte, die Temperatur schon durch Reibebad und Ganzwaschungen genügend herabgesetzt werden konnte. Da der Patient außerhalb des Bettes gleich fröstelte und mit Schwäche und Zittern in den Gliedern befallen wurde, musste er ganz besonders behandelt werden.

Dann verabfolgte ich wieder einen heißen Leibumschlag mit Wärmflasche für die Füße, Einpacken der Beine in trockene Wolldecken sowie eine leichte Streichmassage. Einhüllen des Kopfes in ein poröses Leinentuch.

Zwecks Heliodisierung, d. h. Übertragung der ausstrahlenden Lebenskraft des gesunden Menschen auf einen kranken, um diesen zu kräftigen resp. zu heilen, ersuchte ich nun die Frau des Herrn N., die Nacht darauf sich lang ausgestreckt an dessen linke Seite zu legen, dabei ihre rechte Hand auf den linken Unterarm ihres Mannes zu legen und von da weiter unvermerkt zur Herz- und Magengegend zu führen und hier ruhen zu lassen.

Dies wurde ausgeführt wie angeordnet; die berechnete Wirkung blieb auch nicht aus; der Kranke kam gegen vier Uhr in Schlaf und schlief fast zwei Stunden lang bei ziemlich normalem Puls und tiefem, schnellem Atem. Am Morgen des dritten Tages gegen sechs Uhr erwachte er, am ganzen Körper wie in Schweiß gebadet. Im Kopf fühlte er sich leichter, das Bewusstsein war klarer geworden. Er verlangte nach viel frischer Luft, das Fenster wurde geöffnet und die Stickluft abgelassen.

4. Teil

Neues und Nützliches

Von den verschiedenen Neuerungen, welche ich in der Massage eingeführt habe, will ich hier nur eine besprechen, welche der einfachen Ausführung wegen und der vorzüglichen Erfolge in meiner Praxis so überaus beliebt wurde, nämlich die Balsammassage, und anschließend hieran die Schmerzstillung durch Handgriffe, wie sie von jedermann leicht und praktisch ausgeführt werden können.

1. Die allgemeine Balsammassage

a. Die örtliche

Balsammassage des Kopfes

Diese besteht aus folgenden Manipulationen:

1. streichen der Stirn mit beiden Daumen, von der Mitte nach außen.
2. streichen des Randes unterhalb der Augenbrauen mit beiden Daumen, von der Nase nach außen.
3. streichen des Randes unter den unteren Augenlidern, mit beiden Daumen.
4. streichen des oberen Teils der Nase, am Nasenrücken beginnend, den Wangen zu, mit beiden Daumen.
5. streichen des oberen Teils der Nase, an der Nasenwurzel beginnend, nach abwärts den Wangen zu, mit beiden Daumen.
6. streichen über die Oberlippen, von der Nase beginnend, mit beiden Daumen, quer hinüber dem Ohr zu.
7. streichen der Oberlippe, von oben nach unten und darauf von der Mitte nach beiden Seiten, mit beiden Daumen nach oben und außen auslaufend.
8. streichen der Unterlippe bis zum Kinn hinunter und ebenso hinauf, dann von der Mitte nach beiden Seiten (im Bogen).

9. streichen der Wangen, von oben nach unten, mit dem flachgelegten Zeigefinger.
10. um das Kinn mit beiden Daumen kreisen.
11. Vorderhals mit beiden Daumen abwärts streichen, ohne den Kehlkopf und die an der Seite des Halses liegenden Schlagadern zu berühren.
12. Ohren ziemlich stark mit Daumen und Zeigefinger greifen.
13. Kopf mit den flachen Händen, von der Stirn beginnend, nach hinten hinunter streichen.
14. Wangen mit beiden Händen, flach aufgelegt, von oben nach unten streichen.

Die Spezialmassage des Kopfes wird angewendet bei Kopfleiden und Gesichtsschmerzen. Weinessig wird nicht verwendet, ebenso ist das Einfetten der Hände überflüssig, weil die Gesichtshaut fetter als die Haut der übrigen Körperteile ist.

b. Die örtliche

Balsammassage der Ohren

Der Masseur legt die Finger der einen Hand hinter das Ohr des Patienten und streicht mit dem Zeigefinger der anderen Hand die Windungen des Ohres entlang, und zwar von oben nach unten,

danach wird das Ohr mit Daumen und Zeigefinger gefasst, je einmal oben, unten und auf beiden Seiten, in der Mitte, und leicht und vorsichtig bewegt. Nachdem beide Ohren (oder je nach dem Sitz des Leidens auch nur eins) in dieser Weise vorgenommen sind, streicht man die Kopfnickermuskeln mit dem Daumen nach unten zu, um die Krankheitsstoffe vom Ohr ab nach unten zu schicken.

Vorstehend beschriebene Massage wird bei Ohrenleidenden angewendet.

2. Die Balsammassage am ganzen Körper

Diese besteht der Reihenfolge nach aus folgenden einzelnen Manipulationen:

1. hinlegen des Patienten auf den Rücken und Bedecken der Beine mit Woldecken.
2. bestreichen von Brust und Leib mit Weinessig und Abtupfen mit einem Tuch.
3. einfetten der Hände mit Mandelöl, je nach Bedarf.
4. Hals bis zur Schulter mit flachen Händen streichen, bei Kopfleiden besonders kräftig abwärts. Der Kehlkopf erträgt keinen starken Druck.
5. streichen der Brust mit den flachen Händen, von der Mit-

- te bis unter die Arme, also seitwärts streichen.
6. Patient die Beine anziehen lassen.
 7. Magen und Milzgegend mit den Fingern abwärts streichen.
 8. Leber griffweise massieren, obern Leberteil einmal leicht kreisen, untern Leberteil ebenso, jedoch stärker.
 9. Zwölffingerdarm, von rechts nach links mit dem Daumen schieben.
 10. Dünndarm kreisen mit zwei Fingern, von rechts nach links.
 11. großen Darm ebenso und schließlich mit dem Mittelfinger.
 12. Blasengegend leicht drücken mit den Fingerspitzen, ebenso den Blinddarm.
 13. vom Nabel seitwärts bis über die Hüften (den Dickdarm) mit den flachen Händen streichen.
 14. die Weichen mit den Daumen leicht streichen.
 15. Brust bedecken, den rechten Arm mit Essig einreiben und abtupfen.
 16. Schultergelenke kreisen mit flacher Hand.
 17. innere Oberarmmuskeln länglich oval kreisen mit flacher Hand.
 18. Oberarme auswärts ebenso.
 19. Ellenbogen mit flacher Hand streichen.
 20. Unterarme lang kreisförmig streichen mit beiden Händen, die beiden Daumen dabei auf die innere Armfläche des Menschen, die übrigen Finger nach außen anlegend.
 21. Hand reiben, mit beiden Daumen auseinander streichen, Finger nach abwärts streichen, etwas klatschen.
 22. linken Arm wie den rechten behandeln.
 23. Arme bedecken, Beine entblößen, rechtes Bein mit Essig bestreichen, abtupfen.
 24. Oberschenkel länglich kreisen, indem die beiden Daumen vorn, die anderen Finger hinten angelegt werden.
 25. Kniescheibe kreisen.
 26. Unterschenkel wie Oberschenkel. Schienbein jedoch schonen.
 27. Knöchel beiderseits kreisen mit den Fingern.
 28. Füße seitwärts auseinander mit beiden Daumen und Zehen abwärts streichen, klatschen.
 29. Patient auf den Bauch legen, Beine bedecken, Rücken mit Essig einreiben und abtupfen.
 30. Hals abwärts streichen.

31. Schulterblätter kreisen mit den flachen Händen und zu beiden Seiten des Rückgrats herunter- und heraufstreichen (dies übt zugleich einen Einfluss auf die Aorta vom Rücken her aus.)
32. Sägemuskeln, von vorn nach hinten ziehend, streichen mit beiden Händen.
33. Hüften von vorn nach hinten mit beiden Händen ziehen und die Gegend des Mastdarms mit den Daumen bestreichen.
34. Rücken greifen mit großen Griffen.
35. Rücken klatschen mit flacher Hand.
36. Rücken hacken, d. i. Hochkanthandschlagen.

Zwischen Frauen und Männern ist in der Art der Ausführung insofern ein Unterschied zu machen, dass bei Männern mehr mit der ganzen Hand, bei Frauen mehr mit den Fingern massiert wird. Die Brüste sind bei Frauen zart zu kreisen.

Die Gebärmuttergegend ist nur leicht mit den Daumen zu streichen; die Eierstöcke, zu beiden Seiten der Gebärmutter liegend, können einen etwas stärkeren Druck ertragen. Das Bestreichen mit Weinessig hat den Zweck, einen großen Teil des

Ammoniaks (NH_3), ein Gift, welches vom Körper durch Haut und Darm, weniger durch die Nieren ausgeschieden wird, unschädlich zu machen oder zu zerstören.

Würde man das Bestreichen mit Weinessig unterlassen, so würde ein großer Teil des Ammoniaks durch das Massieren in den Körper zurückgedrängt werden.

Der Essig erzeugt aber nebenbei noch Elektrizität auf der Haut, und sogar die inneren Organe nehmen etwas von der Säure auf.

Die Verwendung von Öl und Fett bezweckt, dass die Hände des Masseurs leichter über den Körper gleiten, die Hauptsache aber ist das Fett und besonders das Mandelöl, welches ein vorzügliches Nähr- und Heilmittel für die Haut und Nerven bildet.

Zu erwähnen ist noch, dass die Balsammassage die ungefährlichste ist und bei vielen Krankheiten und Schwächezuständen von jedermann mit Erfolg angewendet werden kann.

3. Die Schmerzstillung durch Handgriffe

Diese Methode ist schon uralte, und ich habe Ähnliches in meiner schmerzstillenden Massage ausgeführt.

Jedes Tier, welches starke Schmerzen hat, sucht diese Stel-

len zu drücken, zu reiben oder zu lecken. Der Mensch, der an irgendeiner Körperstelle starken Schmerz empfindet, greift ganz unwillkürlich nach dieser Stelle, sucht sie zu dehnen, mit den Fingern zu kreisen oder direkt zu umfassen.

Wie schon früher erwähnt, sind die Griffe der Hebammen alter Schule nichts anderes gewesen als Schmerzlinderungsmittel bei den Geburten.

Neuerdings hat ein Schweizer, Dr. med. Otto Nägeli (1843-1922) in Ermatingen, einen Teil dieser fast vergessenen Handgriffe wieder zu Ehren gebracht, und er nennt diese Methode mit Recht ein Stück wahrer Naturheilmethode.

Wenn ich schon die schmerzstillenden Mittel der Medizin in vorsichtiger Anwendung vollgültig anerkenne, so ist mir jede Schmerzstillung ohne diese Mittel umso willkommener und angenehmer, wenn sie natürlich ist. Daher habe ich die Veröffentlichung der Dr. Nägeli'schen Arbeit *«Therapie von Neuralgien und Neurosen durch Handgriffe»*, 1894, mit Freuden begrüßt, und nicht minder hat sich Reinhold Gerling (1863-1930) ein Verdienst erworben durch die Populärmachung dieser Metho-

de in seiner Broschüre *«Sofortige Schmerzstillung durch Handgriffe zur Erlernung durch Jedermann»*. Wenn mir schon die Schmerzstillung durch Handgriffe längst bekannt war, so muss ich doch der Nägeli'schen Methode, was technische Einfachheit und Ausführung anbetrifft, eine gewisse Originalität zuerkennen, daher nehme ich auch gar keinen Abstand, Dr. Nägeli als Bahnbrecher einer neuen Schmerzstillungsmethode zu erklären. Im Interesse der Leidenden, die durch diese Methode Linderung finden können, und zu Ehren des Erfinders lasse ich die verschiedenen Anweisungen zu diesen Handgriffen hier folgen.

1. Der Kopfstützgriff

Der Patient setzt sich auf einen Stuhl, rücklings vor den Behandelnden. Die Handflächen werden seitlich an den Hals, die beiden Daumen stützend unter den Hinterkopf in den Nacken gelegt. Nun wird beiderseits mit Zeige- und Mittelfinger der Unterkiefer gehoben, wodurch der Hals gestreckt wird. Die Hände sollen hierbei so gekrümmt sein, dass der Patient durch seitlichen Händedruck wie auch durch die ganze Hebemanipulation gar keine Beschwerden merkt.

Titel: Die kallisophische Heilwissenschaft

Urheber: Huter, Carl / Aerni, Fritz

ISBN-13: 978-3-03741-107-0

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch